

# Sieben Mona

*Von Anfang August bis Ende Februar verbrachte ich einen Erasmusaufenthalt in den Niederlanden – genauer gesagt in Enschede.*

Seit Beginn meines Studiums spielte ich mit dem Gedanken, einmal im Ausland einen Teil meines Studiums zu absolvieren. Ende 2004 begann ich dann konkreter über ein Erasmussemester nachzudenken. Mitte Februar 2005 musste ich drei Universitäten auswählen, die in meine engere Wahl kommen sollten. Es war für mich immer klar, dass meine Prioritäten eher im nord- oder mitteleuropäischen Raum liegen, da ich der Ansicht war und bin, dass die Erasmus-Organisation in skandinavischen bzw. mitteleuropäischen Ländern besser funktioniert als in südeuropäischen Ländern. Somit fiel meine Wahl auf die Schweiz, die Niederlande und Finnland.

## Die Vorbereitung

Die intensive Vorbereitung auf den Erasmusaufenthalt begann schon mit der Auswahl der drei Universitäten, für die ich mich beworben habe. Da ich mich erst sehr spät damit auseinandergesetzt habe, musste ich in Windeseile drei Universitäten aussuchen – was heißt: ich musste mich auf drei Universitätshomepages gleichzeitig auskennen und die passenden Kurse für das „Learning Agreement“ suchen. Da jede Homepage ein anderer Irrgarten ist, war es für mich nicht gerade einfach, die richtigen bzw. passenden Lehrveranstaltungen zusammenzusuchen. Letztendlich war ich froh, dass ich alle nötigen Unterlagen beisammen hatte und alles fristgerecht im International Office bei Fr. Jeitler abgeben konnte.

## Die Auswahl

Ende März erhielt ich vom International Office aus Graz ein E-Mail, dass ich für die „Universität Twente Enschede“ in den Nie-

derlanden nominiert wurde. Mitte April kam dann auch ein Schreiben der „Universität Twente“, dass ich provisorisch aufgenommen bin. Natürlich war das nach der langen Zeit des Wartens und der Unsicherheit, ob man überhaupt genommen wird, sehr erleichternd. In den folgenden Monaten Mai, Juni und Juli musste ich mich um ein Quartier in Enschede bemühen. In Enschede gibt es auf der UNI ein eigenes Unternehmen (ACASA), welches für die Beschaffung eines Studentenzimmers verantwortlich ist. Ich habe dort meine Wünsche deponiert und hoffte, dass auch alles so sein würde, wie ich es mir wünschte. Weiters musste ich noch mein „Learning Agreement“ verändern, da ich bei der Auswahl der Kurse auch solche ausgewählt hatte, die in dem Semester gar nicht angeboten wurden oder nicht in Englisch abgehalten wurden. (Als „Erasmus“ darf man in Enschede nur englische Kurse besuchen). Zudem drückte mir die UNI in Holland einen IELTS (International English Language Testing System) Test aufs Aug. Nachdem Mitte Juli dann alles erfolgreich abgeschlossen war, freute ich mich schon auf den Aufenthalt in Holland.

## Der Aufenthalt

Am 1. August ganz in der Früh fuhren ich und meine Freundin mit dem vollgepackten Auto in Graz weg, um ca. 12 Stunden später beim „Charlie“ (so heißt das Portiersgebäude des Campus) in Enschede zu stehen. Die Fahrt quer durch Deutschland war immer mit einem gewissen Gefühl der Ungewissheit verbunden. Je näher ich dem Ziel kam, desto größer wurde dieses „wird-es-wohl-werden“ Gefühl. Fragen wie zum Beispiel: Hat wohl alles mit der Reservierung des Studentenzimmers funktioniert? geisterten immer mehr im Kopf herum.

Doch als ich dann dort ankam und der Portier mir gleich den Schlüssel für mein Zimmer und ein Kuvert mit Informationen über Enschede und die Universität in die Hand drückte, waren die unsicheren Gefühle schnell verschwunden. Für die Zeit in Holland wurde mir eine Mentorin (Janet) „zur Seite gestellt“. Gerade in der Anfangszeit, wo man sich noch nicht wirklich auskennt, war sie mir eine sehr große Hilfe. Janet zeigte mir die Stadt Enschede



Abb.: DAS wichtigste Fortbewegungsmittel in Holland - das Rad

(Enschede ist übrigens nicht die Stadt in der das Zunglück war, sondern jene Stadt in der vor fünf Jahren die Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen ist), den Campus und half mir beim Kontakt mit Fr. Wallinga-De-Jonge, die auf der Fakultät für Elektrotechnik für mich zuständig war.

So einen Campus wie ich ihn an der Universität Twente erlebt habe, habe ich noch nie gesehen. Er ist 148ha groß und ist aus einem alten Park entstanden. Auf diesem Campus sind Studentenheime, Fakultätsgebäude, eine Bar, ein Coop (Einkaufsgeschäft), ein Frisör, ein Kindergarten, eine Arztpraxis untergebracht und die Buslinie führt genau quer durch den Campus. Im Gegensatz dazu war mein Zimmer nicht sehr großzügig angelegt. Es hatte heiße 18m<sup>2</sup> in denen aber schon WC, Dusche, Kochecke miteinbezogen sind. Der Preis mit 340EUR/Monat war auch nicht von schlechten Eltern... Aber davon abgesehen war es nach einem längeren IKEA Besuch dann auch recht wohnlich.

Da der Universitätsbetrieb erst Anfang September anfang, war ich im August noch in diversen niederländischen Städten unterwegs. Utrecht, Rotterdam, die genauere Besichtigung Enschedes und verschiedene Radtouren in der näheren Umgebung zählten zu meinen



Abb.: Der Campus - im Hintergrund das E-Technik Hochhaus

# e in Holland

Tagesbeschäftigungen. Eigentlich wollte ich im August einen Sprachkurs besuchen, doch das „international office“ in Enschede konnte mir leider keinen Sprachkurs vermitteln. Ich habe mich dann daher für einen extra für Erasmusstudenten angebotenen Sprachkurs angemeldet, der eigentlich im September hätte starten sollen, aber dann erst im Oktober anfang.

Die Zeit verging wie im Flug und Anfang September begann dann auch die UNI. Da ich der einzige Erasmusstudent oder Masterstudent aus dem Ausland im Bereich der Biomedizinischen Technik war, musste ich am Beginn jedes Kurses mit dem Professor reden, ob er den Kurs in Englisch abhalten könnte – was für alle kein Problem war.

Neben dem universitären „Pflichten“ waren natürlich das Feiern und das Partyleben in Enschede auch sehr wichtig. Es gab auf der Universität die Institution SMIT die ähnlich wie unser Referat für internationale Beziehungen auf der HTU immer wieder Partys organisiert und jeden Dienstag – in der campuseigenen „Vestingbar“ – Stammtische veranstaltet. Neben Partys und Stammtischen organisierten sie auch Ausflüge nach Amsterdam, Münster und Den Haag, weiters auch Filmabende in einem zur Bar angrenzenden kleinen Kinosaal.

Ein Fest, das mir stets in Erinnerung bleiben wird, war das so genannte „Tirolerfest“. Es waren dabei ca. an die 100 teils in Skianzüge gekleidete Holländer mit Krügerl-Bier (normalerweise gibt es in Holland 0,2l Bier) in der Hand, die zu diversen sowohl österr. als auch bayrischen Schlagern und zu DJ Özi gröhnten und mit den Gläsern im Takt (wenn sie noch in der Lage dazu waren) auf die Tische schlugen. Irgendwie ein komisches Bild das die Holländer von uns haben... ;-)

Andere Partys, die von SMIT organisiert wurden, fanden jeden Monat einmal statt. Diese Partyabende standen jedes Mal unter einem anderen Thema. Diese Partys wurden eigentlich zum großen Teil nur von ausländischen Studierenden besucht und man sollte sich zum jeweiligen Thema etwas einfallen lassen und sich kostümieren.

Durch diese diversen Partys lernte ich natürlich einen Haufen Leute kennen, mit denen ich teilweise auch heute noch Kontakt habe. Es ist einfach ein schönes Erlebnis, wenn man bei einem Partyabend mit Leuten aus Südamerika, Südafrika, Europa und Asien an einem Tisch sitzt und plaudert. Dies ist eine Erfahrung die

man, wenn man sie einmal gemacht hat, nicht mehr missen möchte.

Leider vergingen diese sieben Monate sehr schnell und mit Ende Jänner musste ich schon wieder ans Heimfahren denken. Die Kurse erfolgreich abschließen und die letzten Behördenwege waren die Hauptaufgaben im Jänner.

Ende Februar hieß es dann Abschied nehmen von sieben Monaten in den Niederlanden, in denen ich viel erlebt und vieles an Erfahrung mitgenommen habe. Ich kann jedem nur raten, irgendwann während des Studiums ins Ausland zu gehen. Es ist zwar ein Aufwand in der Vor- und Nachbereitung, aber dieser Aufwand zahlt sich alle mal aus!!!



Abb.: Auf einer der Partys mit dem Thema Halloween

## Die Unterschiede TUG und Universität Twente

Nach einer mehr oder weniger ausführlichen Aufenthaltsbeschreibung möchte ich nun auf die meiner Meinung nach bestehenden Unterschiede zwischen den zwei Universitäten eingehen:

Einer der größten Unterschiede, die mir aufgefallen sind, ist, dass in Holland in jeder Lehrveranstaltung, die ich besucht habe „scientific papers“ verwendet wurden. Für mich war das sehr neu – in Holland ist das allerdings angeblich üblich. Meiner Ansicht nach wäre der Einsatz von „scientific papers“ in unserem Studium auch sehr wünschenswert und sollte mehr gefördert werden. Ich finde es interessant zu erfahren „wo kann ich diese papers finden?“ und „wie filtere ich die für mich wichtigen Informationen aus den papers heraus?“. Noch dazu lernt man, wissenschaftliches Englisch zu verstehen und es dann auch anzuwenden.

Ein weiterer Punkt, der mir aufgefallen ist, war das Professoren – Studierendenverhältnis. Man bekam in Holland das Gefühl, dass es dem jeweiligen Vortragenden ein Anliegen ist, dass es der zuhörende Studierende auch wirklich versteht.

Weiters ist mir aufgefallen, dass die TU-Graz und im Speziellen die Elektrotechnik in Holland einen sehr guten Ruf hat. Fast alle Professoren, mit denen ich in Holland gesprochen habe, haben mir gesagt, wie gut diese – unsere – Universität ist.

## Zusammenfassend

Summa summarum muss ich sagen, bereue ich es auf keinen Fall, diesen Schritt ins Ausland

gesetzt zu haben. Es war für mich eine neue Herausforderung, die ich gerne angenommen habe und die mir viel Erfahrung über mich selbst und fürs Leben gebracht hat. Obwohl es am Anfang vielleicht für manche eine Überwindung ist, ins Ausland zu gehen – weil es auch ein Sprung ins kalte Wasser ist – profitiert man danach umso mehr. Neben verbesserten Sprachkenntnissen, dem Kennenlernen anderer Menschen und Kulturen, erlebt man an-

dere Universitäten und deren Lehrmethoden, die es einem leichter machen, die hiesigen zu beurteilen.

Zu guter Letzt kann ich Euch nur allen empfehlen, auch ins Ausland –entweder durch das Erasmus Programm oder per Joint Study- zu gehen oder die Diplomarbeit im Ausland zu schreiben. Ich denke diejenigen unter Euch, die schon mal im Ausland waren, werden das ähnlich sehen....

Arnold Herzog  
aherzog@sbox.tugraz.at